



Kraftvoll spielt Sabine Lorenz auf der Hinterbühne das Solostück „Ismene, Schwester von“.

FOTO: CHRISTIAN FLEMMING

Die Anti-Heldin spielt sich nach vorne

Sabine Lorenz begeistert mit dem Monolog „Ismene, Schwester von“ auf der Hinterbühne

Von Dirk Augustin

LINDAU (dik) - 3000 Jahre lang war sie im Hintergrund, eigentlich war sie vergessen, doch an diesem Abend hat Ismene alle Aufmerksamkeit für sich. Konzentriert und fulminant spielt Sabine Lorenz diese Nebenfigur, die man – wenn überhaupt – nur als „Tochter von“ oder „Schwester von“ kennt. Die Zuschauer auf der ausverkauften Hinterbühne sind begeistert.

So ein Monolog ist ein Risiko. Denn oft halten Schauspieler nicht die Konzentration und Spannung, die es braucht, um gut eine Stunde lang ganz allein auf der Bühne das Publikum zu fesseln. Und manchmal ist ihr Text auch dazu angetan, dass die Zuschauer abschweifen, den Faden verlieren, nicht mehr folgen können. Beides ist an diesem Abend auf der Hinterbühne nicht passiert. Die Zuschauer hingen durchgehend an Sabine Lorenz' Lippen. Entsprechend begeistert haben sie anschlie-

ßend dieses Theaterereignis bejubelt.

Nur wenige im Publikum hatten den Monolog der niederländischen Autorin Lot Vekemans vorher gelesen oder auf einer anderen Bühne gesehen. Auf der Bühne steht Ismene, die Tochter des griechischen Königs Ödipus, die Schwester der Heldin Antigone. Die Mutter hat sich umgebracht, der Vater stirbt in der Verbannung. Die Brüder bringen sich im Streit um die Thronfolge gegenseitig um. Die Schwester tötet sich, um der Strafe des Hungertods zu entgehen. Daraufhin töten sich auch ihr Cousin und ihre Tante selbst.

Inmitten dieser Tragödie träumt Ismene von einem normalen Leben. „Ich bin eine einfache Seele.“ Und zwar im Leben wie im Tod. 3000 Jahre hat das Mauerblümchen gewartet, bis endlich jemand ihre Version dieser Tragödie hören will. „Meine ganze Familie – ein Haufen Verrückter. Ich war die einzig Normale in einer gestörten Umgebung.“ Da war sie

zum Scheitern verurteilt: „Ich wollte einfach glücklich sein.“

Ismene hadert vor allem mit ihrer als Heldin verehrten Schwester, deren Namen sie nie wieder nennen will. Wütend ist sie über deren Urteil: „Sie fand mich feige.“ Aber ist es wirklich feige, wenn man nicht für höhere Ideale oder eine angebliche Gerechtigkeit sterben will? „Ich hatte nicht den Mut zu sterben.“

Die starke Frau hat Angst und Putzt die Bühne, bevor sie geht

Sabine Lorenz spielt diese Ismene zwiespältig. Oftmals staunt man, dass diese starke Frau von ihrer Umwelt vor 3000 Jahren als so schwach angesehen wurde. Aber sie schnitzt eben die Pfeile nur und schießt nicht. Sie hat Angst vor den heulenden Hunden. Sie hat auch ihrer Schwester nie wirklich etwas entgegengesetzt. Und sie putzt die Schnitzspäne weg und räumt auf, bevor sie den Köcher schultert, den Bogen nimmt und von der Bühne abtritt.

Sabine Lorenz bezähmt ihre Aufregung, was vor einem Publikum mit vielen Freunden und Bekannten sicher nicht einfach ist. Unter der Regie von Jürgen Widmer ist sie offenbar selbstbewusst genug, diese unbekannt Rolle auf die Bühne zu bringen und damit das Haus voll zu bekommen.

In einer Militärhose mit schlichtem Top und Strickmütze wirkt diese Ismene tatsächlich wie aus der Zeit gefallen. Sie hat in einem Zwischenreich auf ihren großen Auftritt gewartet. Das Bühnenbild mit einer großen Kiste, auf der Sabine Lorenz sitzen, hinter der sie sich ein bisschen verstecken und auf die sie springen kann, ist schlicht. Das Licht, gesteuert von Jörg Wartner, zaubert ganz unterschiedliche Stimmungen.

Nach dem Erfolg in Lindau will Sabine Lorenz diese Eigenproduktion des Lindauer Stadttheaters nun anderen Bühnen anbieten. Hoffentlich lassen sich viele auf diesen besonderen Theaterabend ein.